

# **Wegworte**

*Die Wochensprüche  
des Kirchenjahres ausgelegt*

*17. Sonntag nach Trinitatis*

calwer

## 17. Sonntag nach Trinitatis

*Unser Glaube ist der Sieg,  
der die Welt überwunden hat.*

1. Johannes 5,4

Ein Freund machte mir eines Tages den Vorschlag, in dieses Wort einen Doppelpunkt einzufügen. Etwa in dem Sinn: »Unser Glaube ist: der Sieg, der die Welt überwunden hat.«

Warum diese Veränderung dieses Spruches (die mir übrigens zuerst eingeleuchtet hat)? Der Freund begründete seinen Doppelpunkt so: »Unser Glaube, das weiß doch jeder, ist in der Regel schwach, schlägt sich ständig mit seinen Niederlagen herum. Sieh uns doch an! Geben wir's zu! Wenn wir von unserem Glauben, mit dem wir glauben, reden und ihn den Sieg nennen, der die Welt überwunden hat, dann nehmen wir den Mund so voll, dass jeder, der es hört, nur denkt: ›So siehst du aus. Eia, wärn wir da! Das habe ich noch gar nicht gemerkt, dass dein Glaube so gewaltig ist. Du prahlst!‹ Dass einer die Welt überwunden hat, das können wir doch nur vom gekreuzigten und auferstandenen Christus sagen. Und er ist ja der Inhalt und das Zentrum unseres Glaubens. Das Wort ›Unser Glaube ist der Sieg‹ können wir nur so verstehen: Der Inhalt unseres Glaubens, also der gekreuzigte und auferstandene Christus selbst, ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Und damit das deutlich wird, setzen wir am besten mitten in den Satz einen Doppelpunkt; wir könnten auch das Wörtlein ›ist‹ weglassen und nur sagen: Unser Glaube: der Sieg, der die Welt überwunden hat. Oder: Unser Glaube? Wir glauben an den Sieg, der die Welt überwunden hat. Gemeint ist: Wir glauben daran, dass Jesus Christus in seinem Sterben und Auferstehen diese Welt überwunden hat.«

Wie nun? Der Christ in mir mit seinen täglichen Erfahrungen stimmt der Deutung des Freundes aus Weimar zu. Der Doppelpunkt in diesem Satz würde es nur erleichtern, diesen Satz voll Überzeugung nachzusprechen in dem Sinn: Ja, auch wenn unser Glaube oft genug schwach und kümmerlich ist, wir glauben doch daran, dass Jesus Christus diese Welt überwunden hat, dass er stärker ist als die Kräfte, die diese Welt bestimmen: Sünde, Tod und Teufel. Dass er stärker ist als das Unrecht und der Unsinn, mit denen wir Menschen diese Erde füllen, als

Arroganz und Heuchelei, als die Dummheit, die uns Menschen niederhält, und als die immense Trägheit und Schwäche, mit denen unser Fleisch behaftet ist. Das alles hat Jesus in seinem Erdenleben und besonders an seinem Kreuz ertragen. Und er hat es überwunden durch seine heilige Liebe. Je entschiedener wir auf ihn blicken, desto weniger kann uns alles anhaben, desto weniger können diese Kräfte uns niederdrücken und vergiften. Es ist wie bei der merkwürdigen Erzählung vom Volk Israel in der Wüste und den Schlangen (4. Mose 21,4–9): Das Volk gerät in ein Schlangental. Immer mehr Frauen und Männer werden von den Giftschlangen gebissen. Nun richtet Mose die eherne Schlange, ein Symbol des Sieges über die Schlangen, auf. Jeder, dem es gelingt, von seinen Schlangenbissen und von neu auf ihn eindringenden Schlangen weg allein auf die eherne Schlange zu blicken, wird immun gegen das Gift der Schlangen, die ihn gebissen haben oder bedrohen.

Das klingt gut. Und die Geschichte von den Schlangen und der ehernen Schlange, dem Sieges- und Heilungssymbol, hat manchen Anknüpfungspunkt zu Vorgängen, die nicht wenige von uns so ähnlich auch schon erlebt haben. Wer auf seine Verletzungen und Gefährdungen fixiert ist, der wird nie frei davon. Es geht um die Freiheit, von beidem wegzusehen auf den Christus, der beides besiegt hat und der uns von allem, was uns im Innersten kaputtmacht, heilt.

Jedoch, so schön der Doppelpunkt zum Verständnis dieses Wortes ist, wir müssen jeden Satz der Bibel aus seinem Zusammenhang verstehen. Im Zusammenhang klingt die Stelle 1. Johannes 5,4 so: »Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.« Unser Glaube ist »von Gott geboren«, ist die Gabe des Heiligen Geistes an uns. Deutlich wird das im Johannes-Prolog mit folgenden Worten ausgedrückt: »Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht vom Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind« (Joh 1,12. 13).

Folglich sagt der Verfasser des 1. Johannesbriefes – nehmen wir an, es war der alte Presbyter Johannes, der aus langer Erfahrung über Gott und die Welt und unseren Glauben nachdenkt, dass tatsächlich der Glaube in uns, den uns Gott gegeben hat, der aus seinem Geist

geboren wurde, der folglich das Göttliche in uns ist, der Sieg ist, der die Kräfte dieser Welt bereits überwunden hat.

So stark kann freilich nur ein Glaube sein, der ganz allein auf den gekreuzigten und auferstandenen Christus bezogen ist. Der aus ihm lebt, der uns mit ihm ganz eng verbindet, so dass wir tatsächlich mit Paulus sagen können: »Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und der sich selbst für mich dahingegeben hat« (Gal 2,20).

Wir sollten wohl doch nicht so ganz gering von unserem eigenen Glauben denken. Er ist Gottes Gabe, mehr noch: er ist aus Gott geboren, riskant gesagt: er ist der Christus in uns.

Unser Glaube ist freilich nicht verrechenbar mit dem, was wir an uns selbst oder was andere an uns feststellen. Er ist seinem ganzen Wesen nach unsichtbar. Aber er hat Kräfte, die wir noch viel zu wenig an uns wahrgenommen haben: Christus-Kräfte, Überwinderkräfte.

Vielleicht ist uns dieses Wort gegeben, damit wir als Christen selbstbewusster werden. Damit wir beginnen, auch an unseren eigenen Glauben zu glauben. Es ist damit zu rechnen, dass er sich auf die Dauer sehr vital erweisen wird, dass er uns widerstandskräftig macht gegen alle die Kräfte, die sich in dieser Welt so ungebührlich aufspielen: gegen den Unglauben, gegen die Resignation, gegen jenen Pendelschlag von himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt, in den wir immer wieder hineingezerrt werden. Unser Glaube, den Gott in uns geboren hat und den er in uns erhält als unser Kostbarstes, unser Vitalstes, wird uns leiten und immer neu aufrichten, wenn wir am Boden liegen. Er macht uns zu Stehaufmännern und Stehauffrauen. Er wird uns immer wieder das Selbstbewusstsein geben, das ein Christ braucht, um in dieser Welt unbeirrt seinen Weg gehen zu können.

Er wird uns auch im Sterben helfen. Wenn alle Begabungen und Kräfte des Leibes, Geistes und der Seele uns verlassen und wir nur noch die Summe unserer Defizite sein werden, wird unser Glaube festbleiben. Er hat einen unzerstörbaren Charakter, weil Christus für ihn einsteht, und er wird sich als das Wertvollste und Vitalste, als Kern des ewigen Lebens in uns erweisen. Wir oft so verzagten Christen dürfen es uns sagen lassen: »Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.«